

PEPPERL + FUCHS - KOMPETENZ-ZENTRUM FÜR OPTO-SENSORIK IN BERLIN

Mit einer Investition von 3,5 Mill. € in das neue Werk in der Kitzingstraße in Mariendorf hat das international erfolgreiche Elektronikunternehmen Pepperl + Fuchs GmbH ein klares Bekenntnis zum Industriestandort Berlin abgegeben.

Hochleistungssensoren, die vorwiegend in der Industrie eingesetzt werden, sind das Metier und die Stärke der Pepperl + Fuchs GmbH. Wie aber entstehen diese hochinnovativen Bauteile? Darüber konnten sich Wirtschaftsminister Harald Wolf, der stellvertretende IHK-Hauptgeschäftsführer Christian Wiesenhütter und andere Vertreter aus Wirtschaft und Wissenschaft im Rahmen einer Veranstaltung des Industriedialogs im Berliner Werk der Pepperl + Fuchs GmbH ein Bild vor Ort machen.

Dr. Peter Adolphs, Geschäftsführer Fabrikautomation bei Pepperl + Fuchs, machte gleich anfangs deutlich, dass trotz der glo-

balen Aufstellung des Familienunternehmens noch immer fast 50% aller Mitarbeiter in Europa beschäftigt werden. Besonders



Werkleiter Hinrik Weber (1.v.r.), erläutert die Erzeugung eines Sicherheitssensors. Konzentriert dabei Senator Wolf (Mitte).

als Entwicklungs-, aber auch als Produktionsstandort sei Deutschland für Pepperl + Fuchs nach wie vor von elemen-

tarer Bedeutung. Gerade in Berlin nutzt das Unternehmen die große Innovationskraft des Standorts und setzt mit dem neuen Kompetenzzentrum für Opto-Sensorik bewusst in Berlin auf Forschung und Entwicklung.

In der Kooperation mit der Berliner Wissenschaft sieht Pepperl + Fuchs allerdings noch Potenziale. Vor allem die Transparenz der Forschungsgebiete und Forschungsvorhaben der Berliner Hochschulen müsse nach Ansicht von Pepperl+Fuchs weiter erhöht werden. Dem pflichtete Prof. Hans-Herweg Atzorn, 1. Vizepräsident der FHTW Berlin, durchaus bei und verwies auf das neue Forschungsportal der FHTW, das derzeit installiert wird. Einen weiteren Anstoß für die Schaffung einheitlicher Transferstellen zwischen Wirtschaft und Wissenschaft versprach Wirtschaftsminister Wolf. Gleichzeitig ist es aber auch eine gemeinsame Aufgabe von Wirtschaft, Wissenschaft und Politik, der Öffentlichkeit stärker deutlich zu machen, dass Industrie in Berlin Zukunft hat. Dieser Prozess müsse aber schon in der Schule ansetzen, so Wiesenhütter. Schon dort müsse die Attraktivität des Ingenieurberufs wieder gesteigert werden.

Daniel Fiebig

STORCK - NASCHEREIEN AUS REINICKENDORF FÜR DIE GANZE WELT

Die Leckereien der August Storck KG sind – im wahrsten Sinne – in aller Munde. Nicht nur in Deutschland, sondern überall auf der Welt. Kaum jemand weiß aber, dass der Hauptsitz des Familien-Unternehmens seit 1989 Berlin ist.

Es gibt kaum einen Menschen in Deutschland, der das Sahnebonbon »Werther's Original«, die »Storck Riesen«, »merci«-Schokolade, »Toffifee«, das Fruchtbonbon »nimm2« oder die »Super Dickmann's« nicht schon seit Langem kennt. Die Produkte der August Storck KG sind aber nicht nur in Deutschland in aller Munde. Mittlerweile

kann man in über 90 Ländern der Erde die Nasch-Produkte der August Storck KG kaufen. Kaum jemand weiß aber, dass der Hauptsitz dieses weltweit erfolgreichen Familienunternehmens seit 1989 in Berlin liegt.

Bewusst hat sich Klaus Oberwelland, Vater des heutigen Vorsitzenden der Geschäftsführung Axel Oberwelland, noch vor dem Mauerfall für den Wirtschaftsstandort Berlin entschieden und den Firmensitz des heute 104-jährigen Unternehmens von Halle/Westfalen in die deutsche Hauptstadt verlagert. Im Rahmen des Industriedialogs konnten sich der stellvertretende Hauptgeschäftsführer der IHK, Christian Wiesenhütter, und Wirtschaftsminister Harald Wolf bei



Pro Berlin: Storck-Chef Axel Oberwelland, Senator Wolf, Werkleiter Eiselein, IHK-Vize Wiesenhütter (v. l.).

einem Rundgang durch das Berliner Werk der August Storck KG davon überzeugen, wie mehr als 1000 Beschäftigte unter modernsten Arbeitsbedingungen die süßen Leckereien herstellen.

»Besonders faszinierend ist die Sorgfalt, die Storck auf die Qualitätskontrolle seiner Produkte aufwendet«, so Wiesenhütter zu dem Blick hinter die Kulissen. »Dies ist ein echtes Muss für einen Marktführer in der Lebensmittelherstellung, aber auch bewusste Unternehmensphilosophie«, versichert Axel Oberwelland. Die August Storck KG sorgt sich aber nicht nur um das Wohl ihrer Kunden, auch die Mitarbeiter standen als »größtes Kapital des Unternehmens« schon immer im Mittelpunkt. So hat Storck schon 1950 eine Mitarbeiter-Beteiligung eingeführt, um auch die Mitarbeiter an den Früchten ihrer Arbeit partizipieren zu lassen. Im Gespräch hob Oberwelland zudem die Bedeutung der verkehrlichen Infrastruktur für die Lebensmittel herstellende Industrie in Berlin hervor und bat, dies bei allen infrastruktur-politischen Entscheidungen besonders zu berücksichtigen. Wirtschaftsminister Wolf sicherte die erhöhte Aufmerksamkeit des Senats auch künftig zu.

Daniel Fiebig